

BZ Berlin  
7. März 2011

# Ihr neuer Roman macht rüber in den Westen

„Hausers Zimmer“  
(Verlag  
Schöffling  
& Co.,  
24,95 Euro)



Berlin 1982. Die Stadt ist geteilt, die Wiedervereinigung undenkbar, der Kalte Krieg steckt den Menschen in den Knochen.

Autorin Tanja Dückers (42) wuchs selbst in West-Berlin auf. In ihrem Roman „Hausers Zimmer“ beschreibt sie das Leben in einer Inselstadt voller Gegensätze, in der Spießbürger auf Anarchos, Popper auf Punks treffen. Hauptfigur ist die 14-jährige Julika, die mit ihren intellektuellen Eltern in einer riesigen Altbauwohnung nahe der Liezenburger Straße lebt. Tagsüber schlendert sie mit ihren Freundinnen über den Kudamm, nachts träumt sie von Rocker-Nachbar Peter Hauser, den sie heimlich durchs Fenster beobachtet. Heute liest die Autorin im HBC aus ihrem Roman. *SZ*-Reporterin Alina Bähr traf sie vorher zum Gespräch.

**Wie sind Sie auf die Idee gekommen, einen West-Berlin-Roman zu schreiben?**

Es wurden viele Bücher über den Ostteil der Stadt geschrieben, aber keines über West-Berlin. Das hat mir gefehlt.

**Und was ist mit Sven Regeners „Herr Lehmann“?**

Da geht es nur um Kreuzberg 36. Ich wollte umfassender über das alte Herz der Stadt schreiben, über den Kudamm, über den Zoo.



Tanja Dückers am Kurfürstendamm, Herzstück von West-Berlin

**Wie war das Leben hier?**

Das Komische ist, dass wir eigentlich recht normal gelebt haben und erst im Nachhinein darüber nachgedacht haben. Es war eine politisch sehr aggressive Zeit, man war vom Militär umgeben. In Berlin lebt man auf der einen Seite mit einem politischen Bewusstsein und auf der anderen Seite sehr provinziell. In West-Berlin hat man sich als etwas Besonderes gefühlt, was zum Teil auch sehr arrogant war.

**Ist „Hausers Zimmer“ eine Autobiografie?**

Nein, auch wenn ich die Orte alle kenne und über sie geschrieben habe, wie ich sie erlebt habe. Bei den Figuren habe ich mir aber sehr viel ausgedacht. Man muss die realen Personen ja auch schützen. Ich will nicht das Leben meiner Familie und mei-

ner Freunde abbilden.

**Beobachten Sie heimlich Menschen wie Ihre Romanfigur Julika?**

Ich habe eine eindeutig voyeuristische Neigung. Mich interessiert aber nicht das Intimleben, sondern das Wesen. **Sie leben inzwischen im Ostteil der Stadt. Treffen die gängigen Prenzlauer Berg-Klischees auch auf Sie zu?**

Ich identifiziere mich nicht unbedingt mit dem Prenzlauer Berg. Meine Wohnung in Kreuzberg war teurer als meine jetzige. Und auch in Prenzlauer Berg gibt es Leute, die nicht viel Geld haben.

**Wie kommen Ihnen Ideen?**

Wenn ich arbeiten will, setze ich mich in mein Arbeitszimmer und lege einfach los. Und ich esse dabei Schokolade. Andere trinken Wein oder rauchen, ich brauche Pralinen. **HBC (ehem. Haus Ungarn), 20 Uhr, Karl-Liebknecht-Straße 9, Mase, 6/ermäßig 4 Euro**